

Die kälteste Kirche im Pfarrbereich

Romanische Mauern, ein gotischer Chor, farbig gefasste Fenster und ein eindrückliches Kruzifix: Die **KIRCHE BRINNIS** wirkt schlicht – und hat doch einige besondere Geschichten zu erzählen.

BRINNIS. Schlicht und beeindruckend zugleich präsentiert sich die Kirche in Brinnis. Im Kern ist sie eine romanische Saalkirche, die 1518 um einen mehrseitigen, spätgotischen Chor erweitert wurde. Dass die Kirche einst katholisch war, zeigen bis heute sechs Weihekreuze im Chorraum. Sie wurden an die Wände gemalt und erinnern daran, dass der Raum einst nach katholischem Ritus geweiht wurde.

EINE KIRCHE VON BESONDERER GRÖßE

Entstanden sein muss sie um 1150 oder 1200. Beeindruckend sind vor allem der massive Westturm und die dominante Westfassade mit ihrem Eingangstor. Letztere wurde um 1557 zusammen mit dem Langhaus – dem langgestreckten Hauptteil der Kirche – erhöht und errichtet.

„Dieses Eingangstor ist im Verhältnis zum Baukörper so wuchtig und breit gestaltet, dass es optisch fast die gesamte Stirnseite des schmalen Kirchenschiffs einnimmt. Das lässt vermuten, dass Brinnis einst eine Zentralkirche für alle umliegenden Dörfer gewesen sein muss“, sagt der Pfarrer. Die Kirche war im Verhältnis größer als das Dorf selbst und bot mehr Plätze als es Einwohner gab. Sogar eine zweite Empore soll es gegeben haben. Für Taatz spricht das dafür, dass Menschen aus den umliegenden Orten hier zum Gottesdienst zusammenkamen.

Die Brinniser Kirche prägen der massive Westturm und die markante Westfassade mit ihrem breiten Eingangstor.
Fotos: Nannette Hoffmann

FLAMMEN UND FARBIGES LICHT

Wer die Kirche betritt, schaut zuerst auf das gotische Kreuzgewölbe mit seiner Malerei. Die Flammenmotive wurden bei der Renovierung 1968 entdeckt. „Diese Vorlage haben wir 2024 erhalten. Wir haben die Kirche nur geweißt, an einigen Stellen retuschiert und die Bögen neu gefasst“, berichtet der Pfarrer.

An der Südwand sind die romanischen Rundbogenfenster erhalten geblieben. Die ehemaligen weißen Bleiglasfenster waren

nicht kaputt, aber weich geworden. Bei der Restaurierung vor zwei Jahren wurden sie innen mit bunten Streifen und Linien neu gefasst, außen dagegen weiß gehalten. Das Motiv entwarfen der Pfarrer und der Architekt Lothar Reichenbach gemeinsam.

Dafür gab es einen ganz praktischen Grund. „Brinnis ist die kälteste Kirche in meinem Pfarrbereich. Noch zu Ostern haben wir hier drinnen Frost“, sagt Matthias Taatz. Im Volksmund wird sie deshalb auch „St. Ischias“ genannt. Das weiße Bleiglas verstärkte das

Kälteempfinden zusätzlich. „Wenn die Sonnenstrahlen nun durch die bunten Bleiglasfenster fallen, tauchen sie die Kirche in gedämpftes Licht und sorgen so für eine anheimelnde Stimmung und etwas Wärme.“

EIN EINDRÜCKLICHES KREUZ

Hinter dem Altar steht ein einfaches Jesuskruzifix. Pfarrer Friedemann Steiger, der Brinnis früher verwaltete, fand es auf dem Dachboden des Gemeindehauses und sorgte dafür, dass es sei-

nen Platz hinter dem Altar erhielt. Für Matthias Taatz passt die Anordnung allerdings nicht ganz. „In meinen Augen müsste das Kreuz höher hängen.“ Der hohe Raum würde dadurch besser genutzt, und der Blick der Besucher würde automatisch nach oben gelenkt.

Besonders eindrücklich findet er die Jesusfigur. „Du fühlst den Schmerz, all das Leid, das er auf sich genommen hat, in seinem Gesicht ganz eindrucksvoll. Und wenn ich hier stehe und in sein Gesicht blicke, fühle ich mich er-

tappt von der Sünde“, beschreibt der Pfarrer.

CHRISTUS OHNE PERÜCKE

Ursprünglich trug die Jesusfigur eine tiefschwarze Perücke aus Echthaar. „Die Figur wirkte damit furchteinflößend. Daher haben wir uns nach der Restaurierung gesagt: Wir schauen erst einmal, wie der Jesus ohne diese Perücke wirkt“, erklärt Taatz. Der Eindruck ohne die Haare war für die Gemeinde stark genug – zudem wäre eine neue Echthaarperücke

teuer geworden. Die Dornenkrone, vermutlich 1968 aus echten Dornen aus dem Dorf gebunden, wurde dagegen wiederverwendet.

Früher stand das Jesuskruzifix zusammen mit einer Kreuzigungsgruppe in dem Rundbogen zwischen Chor und Langhaus. „Denn auch Brinnis hatte früher einen wunderschönen Schnitzaltar“, weiß der Pfarrer. Die Gemeinde verkaufte ihn allerdings 1986 im Zuge einer Renovierung an eine katholische Kirche. Diese ließ den Altar restaurieren und stellte ihn in einem katholischen Altersheim bei Pirna auf.

SPUREN FRÜHERER ZEITEN

Doch auch ohne den Schnitzaltar hat die Kirche Besonderes zu bieten. Dazu gehört das Sakramentshäuschen mit seiner figürlichen Gestaltung. Der Haken darüber deutet darauf hin, dass dort einst das Ewige Licht hing und brannte.

Zwei große Grabplatten verweisen auf die ehemaligen Rittergutsbesitzerfamilien von Miltitz und von Schönefeld. Wegen ihrer Größe wird vermutet, dass die Platten einst gelegen haben könnten.

Einen gotischen Taufstein sucht man in Brinnis vergeblich. Stattdessen steht dort ein kleines hölzernes Taufgefäß aus dem Klassizismus. „Es wird für die Übergiebungstaupe genutzt“, sagt der Pfarrer. Solche Gefäße kamen auf, als es in den Kirchen während der sogenannten Kleinen Eiszeit zu kalt wurde, um Kinder bei der Taufe in ein Becken einzutauchen. Stattdessen wurde Wasser über den Kopf gegossen.

GLOCKE UND GOLDENE UHR

Von den einst drei Kirchenglocken ist Brinnis nur eine geblieben: die Bronzeglocke von 1782 mit einem Durchmesser von 128 Zentimetern. Erneuert wurde das Uhrenblatt am Turm. Das frühere hölzerne Blatt hatte stark gelitten. „Es sah aus wie eine Bahnhofsuhr: weiß mit schwarzen Strichen.“ Pfarrer Matthias Taatz ließ ein barockes Zifferblatt einsetzen und mit Gold überziehen. „Jetzt ist es eine wunderschöne Kirchturmuh.“

Die Brinniser lieben ihre Kirche. Die Gemeinde ist aktiv und besucht regelmäßig die Gottesdienste. Und auch wenn es in „St. Ischias“ selbst zu Ostern noch frostig sein kann, ist die Verbundenheit der Brinniser mit ihrer Kirche umso wärmer.

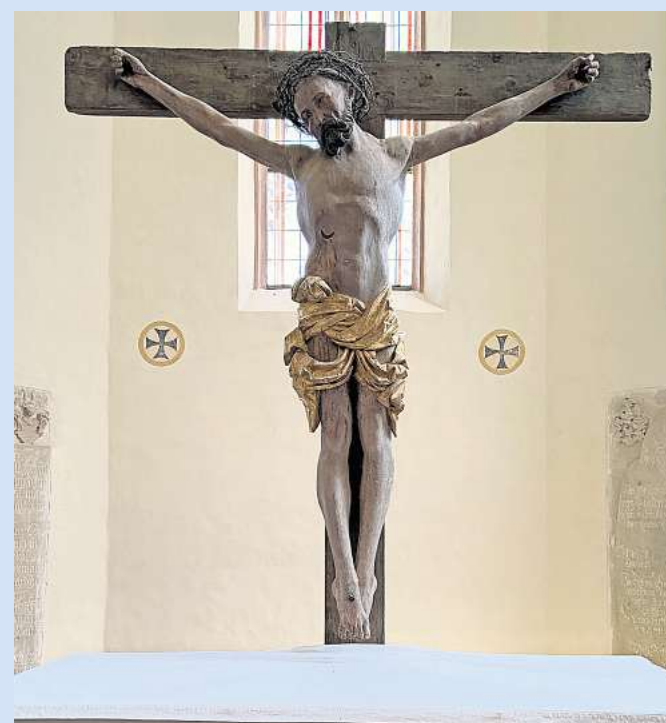
NANNETTE HOFFMANN



Die neu gefassten Bleiglasfenster bringen Farbe in die Brinniser Kirche. Sie tauchen den Raum in gedämpftes Licht und sollen der als „St. Ischias“ bekannten kalten Kirche Wärme geben.



Den gotischen Taufstein sucht man in Brinnis vergeblich. Stattdessen wird dieses kleine hölzerne Taufgefäß aus dem Klassizismus für die Übergiebungstaupe genutzt.



Hinter dem Altar steht das schlichte Jesuskruzifix, das auf dem Dachboden des Gemeindehauses gefunden wurde. Besonders eindrücklich wirkt die Darstellung des Leidens im Gesicht der Figur.

Schnell sein zahlt sich aus:

Jetzt bis Jahresende gratis lesen.



Jetzt hier bestellen:
☎ 0341 / 86092300
🌐 abo.LVZ.de/schnell26

LEIPZIGER VOLKSZEITUNG **lvz**

Wissen, was **Leipzig**, die **Region** und **die Welt** bewegt.

+ 80 €
geschenkt

